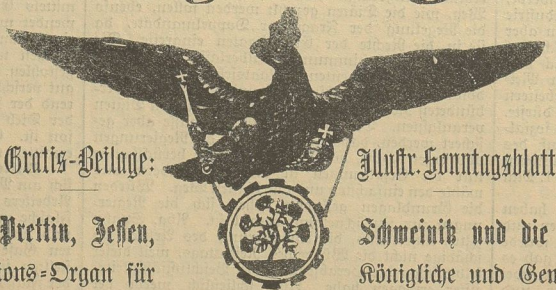


Munaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. *Vollzugspreisliste Nr. 582.*

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Nekramen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. *Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.*

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 50.

Dienstag, den 1. Mai 1906.

10. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach § 36,5 der Verordnung vom 22. November 1888 sind Personen des Beurlaubtenstandes, welche dienstunfähig zu sein glauben, bei Gelegenheit des Aushebungs-geschäfts dem Herrn Brigadekommandeur vorzustellen. Dieser befindet geignetenfalls darüber, ob die Betroffenen aus jedem Militärverhältnis auszuscheiden haben oder hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr 1. oder 2. Aufgebots, oder der Ersatzreserve zurückzusellen sind.

Indem ich auf diese Bestimmung hiermit besonders aufmerksam mache, veranlasse ich zugleich diejenigen Personen des Beurlaubtenstandes im hiesigen Kreise, welche zur Vorstellung gelangen wollen, sich bis zum 5. Mai dieses Jahres persönlich bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel hierselbst zu melden und den Grund, aus welchem dies geschieht, genau anzugeben.

Soweit die Vorstellung wegen innerer Leiden erfolgen soll, haben die betreffenden Mannschaften bei der Meldung bezw. spätestens im Aushebungsstermine freizügliche Atteste z. v. beizubringen, die über die krankheitliche Ursache geben, da sich die behaupteten Leiden bei der ärztlichen Untersuchung zum öfteren nicht feststellen lassen.

Lor gau, den 23. April 1906.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission, Königliche Landrat, Wiesend.

Vorliegendes wird hiermit den betr. Mannschaften zur Kenntnis gebracht.

Annaburg, den 30. April 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Freitag Nachmittag, begleitet von der Prinzessin Victoria Luise, einen Automobil-

ausflug von Homburg nach dem Feldberg. Im Laufe des Freitag Nachmittag trafen der Kriegsminister v. Einem und der Kommandeur des Kaiserlichen Hauptquartiers General v. Wessien in Homburg ein. — Die Bestimmungen für den angekündigten Aufenthalt des Kaiserpaars in den Reichslanden sind nunmehr wie folgt getroffen. Am 9. Mai trifft der Kaiser, von Karlsruhe resp. von Donaueschingen kommend, in Straßburg ein, wo kurz vorher die Ankunft der Kaiserin und der Prinzessin-Löcher erfolgt sein wird. Die Dauer der Anwesenheit des Kaiserpaars in der elsässischen Hauptstadt ist bis zum 12. Mai festgesetzt; während dieser Zeit ist ein Besuch des Monarchen auf Hohkönigsburg vorgesehen. Am 12. Mai nachmittags treffen die Majestäten in Urville, der Lothringischen Besitzung des Kaisers, ein, am 17. Mai begeben sie sich nach Wiesbaden weiter. — Der Sultan Abdül Hamid hat durch seinen in Berlin eingetroffenen Zeremonienmeister Said Pascha den drei jüngsten kaiserlichen Prinzen und der Prinzessin Victoria Luise Ordensauszeichnungen überbringen lassen.

Entgegen einigen Zeitungsnachrichten können wir aus zuverlässiger Quelle feststellen, daß die Reiseabsichten des Kaiserpaars für die nächste Zeit nicht geändert sind. Der Kaiser gedenkt, wie ursprünglich festgesetzt, am 2. Mai in Berlin zu sein, um auf dem Oberberger Übungsplatz die Bataillone des 1. Garderegiments zu besichtigen. Ebenso gedenkt der Kaiser am 3. Mai Bataillonsbesichtigungen vorzunehmen und am 3. Mai abends nach Donaueschingen abzureisen. Die Kaiserin verbleibt vorläufig in Homburg.

Das Befinden des Reichstanzlers bessert sich stetig. Am Freitag machte er einen längeren Spaziergang im Garten des Reichskanzlerpalaiss.

Das Reichstagsplenum pausiert am Freitag, dagegen hielten seine Steuerkommission und seine Budgetkommission Sitzungen ab. Erstere nahm einen finanziellen Bericht des Reichschatzsekretärs v. Stengel über den Reichshaushalt sowie ein Memorandum des Schatzsekretärs über die voraussichtlichen

finanziellen Ergebnisse der von der Kommission beschlossenen neuen Steuern entgegen. Dann beriet die Kommission die vom Abgeordneten Grafen Kanitz beantragte Resolution auf Einführung eines Ausfuhrzollens auf Lumpen, Kohlen und Stahl. Regierungseitig bekämpfte Schatzsekretär v. Stengel die Resolution, worauf sie von der Kommission mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. Dagegen nahm die Kommission einen Antrag des Zentrumsgesandten Jäger auf Einführung einer Wählumsatzsteuer an, lehnte jedoch eine Resolution Damm zum Erbrecht ab. Nächste Sitzung Dienstag. Die Budgetkommission beendete am Freitag die erste Lesung des Ministerspensionsgesetzes und befaßte sich dann mit der Novelle zum Schutztruppengesetz.

Das preussische Staatsministerium hat den Verlust eines seiner hervorragendsten Mitglieder zu beklagen, des Eisenbahnministers v. Budde. Herr v. Budde war schon seit einigen Wochen schwer leidend, in jüngster Zeit verschlimmerte sich die Krankheit, und am Sonntag früh in der 7. Stunde ist er in Berlin seinen Leiden erlegen. Der Verstorbene war der Amtsnaachfolger des erst unlängst verstorbenen Eisenbahnministers v. Tschelen und führte eine ganze Reihe von Reformen in seinem wichtigen Ressort ein. Viel hat er auch zur Verbesserung der Lage des unteren Eisenbahnpersonals getan und namentlich in diesen Kreisen wird man dem heimgegangenen Minister gewiß ein dankbares Gedächtnis bewahren. Ueber den Nachfolger Herrn v. Buddes ist Bestimmtes noch nicht bekannt, doch dürfte die Beförderung in der Leitung des Eisenbahnministeriums nicht lange dauern.

Zur Montagnos-Affäre liegt aus Dresden folgende neuere Meldung von privater Seite vor: Die Verhandlungen zwischen dem sächsischen Hofe und der Gräfin Montagnos darüber, ob die Prinzessin Monica noch länger bei der Mutter gelassen werden solle als im Vertrag festgesetzt war, sind in verhältnismäßigem Geiste geführt worden. Sie haben den Erfolg zeitweilig, daß die Gräfin Montagnos ihr Kind einmischen noch behält.

Der Brillantring.

18] Kriminalerzählung von Max Arndt.

Wenige Minuten später betrat Breitenfeld sein Arbeitskabinett. Er trat seiner Gewohnheit entgegen in das Schreibzimmer der Gräfin und sah an Schäfte wendend, fragte er kurz: „Sie wissen alles?“ „Jawohl,“ gab der junge Mann zurück. „Und haben die Zeit behalten?“ „Jawohl.“ „Sagen Sie auf Ihrer Hut!“ Schäfte warb die Gräfin und Breitenfeld verließ eiligen Schrittes das Bureau, um Rache Berger in der Winterkälte nicht warten zu lassen.

10. Als die Beamten Arthur Berger in der Drohsche zum Untersuchungsgefängnis brachten, wurde er nicht müde, seine Unschuld zu beteuern. Seine Begleiter hatten gleichgültig zum Fenster hinausgesehen.

Als die Drohsche auf dem Hofe des Untersuchungsgefängnisses hielt, forderte man ihn mit kargen Worten auf, auszuscheiden. Man führte ihn in ein Zimmer zu oberer Erde, wo seine genauen Personalien aufgenommen wurden. Dem übergab man ihm einen Gefängnisbeamten, der ihn in die Zelle für Untersuchungsgefangene führte.

Die Tür schloß sich hinter ihm und Arthur war allein. Da kam ihm zum erstenmal die ganze Schwere seines Schicksals zum Bewuß-

sein. Inhaftiert, fern von Weib und Kind, angelockt durch den schmerzlichen Verlust von jeder menschlichen Gemeinschaft — der Verstand drohte ihn zu verlassen. Immer wieder kamen ihm Tränen über das Gesicht, bis er endlich Kraft in dem Bewußtsein fand, daß er ja unschuldig sei, daß sich der verhängnisvolle Irrtum doch bald auflösen müsse.

Indessen lag auf Tag veran. Tagtäglich wurde er zum Verhör geführt, tagtäglich bat er um die Erlaubnis, seine Frau sehen oder ihr wenigstens schreiben zu dürfen. Weides wurde ihm abgeschlagen. Und endlich machte man ihm bekannt, das Hauptverfahren sei eröffnet. Da begann der arme Mann zu verzweifeln. Niemand erbot sich ihm Rettung, Hilfe oder wenigstens Trost.

Der Gefängnisgefängnis, ein würdevoller Greis, war der einzige, der sich und freundlich mit ihm sprach, aber auch seine Worte schimmten dem Schwergedachten ins Herz. Bei jedem seiner Besuche ermahnte ihn der Seelforger, sein Gewissen zu erleichtern und ein Geständnis abzulegen. Und so oft ihm Arthur auch erwiderte, daß er nichts zu gestehen habe, er sei unschuldig an dem Tode des alten Sanden, immer von neuem sprach der Seelenhirt auf ihn ermahnend ein. Da ward ihm auch dieser einzige Trost zur Qual.

In seiner grenzenlosen Einsamkeit und in dem Gefühl der Verlassenheit kam dem Gefangenen oft der Gedanke, dieses Leben doch zu werfen, aber immer wieder hielt ihn eine letzte Hoffnung ab, immer wieder glaubte

er gewissermaßen, daß seine Unschuld sich herausstellen müsse. Je näher aber der Tag der Verhandlung heranrückte, um so verzagter wurde er. Dazu kam, daß er fast keinen Schlaf fand. So lag er auch eines Morgens wieder auf seinem harten Lager, den Kopf in beide Hände gestützt, an allen Gliedern wie zerklüftet. Es mochte so gegen zehn Uhr sein, denn eben noch hatte er das Zeichnen der Gefängnisuhr vernommen.

Da hörte er dranhern auf dem Gange das wohlbekannte Geräusch des Schlüsselbundes. Bald darauf ward der schwere Ringel seiner Zellen tür zurückgeschoben.

Der Aufseher trat herein. „Zum Untersuchungsrichter,“ sagte er streng. Arthur erhob sich und folgte dem Beamten.

Er glaubte, es handelte sich wieder um ein Verhör, was er es in der letzten Zeit seiner Gefängnishaft fast täglich und manchmal mehrmals gehabt hatte.

Aber diesmal führte man ihn in einen andern Raum. Er war durch zwei Gitter, die in einem Abstand von etwa einem Meter parallel durch das Zimmer liefen, in zwei Hälften geteilt.

Als Arthur die eine Hälfte betrat, während der Wärter sich zwischen die beiden Gitter begab, öffnete sich eine gegenüberliegende Tür und herein trat der Untersuchungsrichter, hinter ihm Dreitenfeld, Rache und ihr Kind.

Im ersten Augenblick staunte Arthur die Eintretenden an, als ob er ein Leugbild sehe, als er sich aber von der Wirklichkeit überzeigte, härtete er mit einem Aufschrei, in

dem sich Jubel, Schmerz und Ueberzeugung mischten, vornahm.

„Mein Weib! Mein Kind!“ Der unglückliche Mann breitete die Arme aus: „Umsonst! Seine Hände umklammerten nur frampfhalt das Gitter.“

Dann sank er langsam zur Erde nieder. Der Aufseher hob ihn mit vieler Mühe wieder auf, während der Untersuchungsrichter Dreitenfeld aufklärte:

„Ich fürchtete es!“ Er trat an das Gitter.

„Berne!“ rief er. Jener antwortete nicht. Als der Untersuchungsrichter seinen Anruf wiederholte, verneigte sich Arthur aus den unterfüßigen Armen des Aufsehers frei zu machen und jagte mit matter Stimme:

„Jawohl! Ja, hier bin ich!“ Nehmen Sie sich den Einfluß!“ sagte der Aufseher, und legte sein Gesicht dem Arthur die kurze Zeit.

Die junge Frau rannte wie entsezt auf das erhabene Antlitz ihres Mannes und der kleine Knabe sah ängstlich von einem zum andern.

„Nimm doch her, Bapa!“ sagte er schüchtern. Rache nahm ihn bei der Hand und schloß sich noch beiläufig.

Zusammenschluß des Handwerks. Der Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands hat beschlossen, den Innungen anheimzugeben, in allen Versammlungen die Frage des Zusammenschlusses zu erörtern. Es handelt sich vor allem um den Beitritt zum Verein der Arbeitgeberverbände.

Die Berliner Maifeier dürfte in Baugewerbe, in der Holzindustrie, Schuh- und Tabakindustrie eine vollständige sein, in den anderen Berufen aber nur eine teilweise. Die christlichen Gewerkschaften fordern zur Arbeit am 1. Mai aus, da sie sich von der Feier keinen Nutzen versprechen und der Meinung sind, daß die Reibungsfläche zwischen Arbeitern und Arbeitgebern nicht vergrößert werden dürfte.

Im „Vorwärts“, dem führenden sozialdemokratischen Presseorgan, wird ein Aufruf des „Gerechtigkeitskomitees“ der internationalen sozialistischen Bureaus an die Arbeiter aller Länder, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, bekannt gegeben.

Im Süden Deutsch-Südwestafrikas haben neue Kämpfe zwischen den deutschen Truppen und Hottentottenbanden stattgefunden; überall wurde hierbei der Feind geschlagen. Deutscherseits gab es in diesem Geleite einen Gesamtverlust von zwei Toten, unter ihnen Oberleutnant v. Baehr, und zehn Verwundeten unter ihnen Hauptmann v. Napard und Leutnant Schlüter.

Frankreich. In Frankreich gestalten sich die Ausichten auf einen ruhigen Verlauf der sozialistischen Maifeier ziemlich bedenklich. An zahlreichen Orten ist teils ein allgemeiner, teils ein partieller Ausstand für den 1. Mai geplant worden; speziell in Paris gilt der Ausbruch eines großen Streikes als gewiß; es werden dort ernsthafte Unruhen befürchtet. Umfassende militärische und polizeiliche Vorkehrungsmaßnahmen sind daher für den ersten Mai in der französischen Hauptstadt getroffen worden. In Paris sind am Freitag eine Reihe von Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, welche mit den behaupteten Umtrieben royalistischer und bonapartistischer Kreise bei den jüngsten Streikunruhen in Zusammenhang standen. Antifreihändler sind verhaftet, die Hausdurchsuchungen hätten wichtige Ergebnisse gezeigt. Verhaftungen sind bis jetzt nicht vorgenommen worden. — Der König von Schweden ist in Paris eingetroffen; er tauschte mit dem Präsidenten Fallières Besuche aus.

Spanien. Die Vermählung des Königs Alfonso von Spanien und der Prinzessin Ana von Battenberg ist, nach einer Mitteilung des spanischen Ministers des Innern, auf den 31. Mai festgesetzt worden.

Serbien. Zur kritischen Lage in Serbien erfahren die „Leipz. N. Nachr.“, daß die Reichsmärsche, um ihre gemaßsamen Entfernung aus dem Heere zu hintertreiben, einen neuen Staatsvertrag planen, indem sie durch eine Kalakaberhebung König Peter abzuwickeln zwingen und den Kronprinzen, der mit den Reichsmärschen sehr unpopulär ist, auf den Thron setzen wollen. Die Regierung hat zwecks Verstärkung des Nachdienstes im Schutze aus der Provinz 500 Gendarmen herangezogen.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag wurde die Diätenvorlage beraten. Abg. Singer (Soz.) bezeichnete sie als eine Verhöhnung des Parlaments. Durch die Annahme würde sich der Reichstag außerhalb der Parlamente der Kulturstaaten stellen. Die Regierung hat zwecks Verbotens, daß er keine durch die Ver-

fassung gewährleistete Stellung von den verbündeten Regierungen antaufen lasse. Auch die Art der Diätenzahlung sei unannehmbar. Die Vorlage müsse auf alle Fälle in der Kommission gründlich umgearbeitet werden. Abg. v. Nitzsch (kons.) konnte in der Abänderung des Artikels 28 der Verfassung keine Entwürdigung des Reichstages erblicken, mißbilligte aber den hier eingeschlagenen Weg, wie die Diäten gezahlt werden sollen, ebenso die Regelung der Frage der Doppelmandate, da sie in die Rechte der Einzelstaaten eingreife. Die Ausführungsbestimmungen überlasse man am besten dem Präsidenten. Staatssekretär Graf Baudowski führte zunächst die Gründe an, die die verbündeten Regierungen zur Bewilligung von Diäten veranlassen. Die Beschlußfähigkeit müsse aber gesichert werden, davon könne nichts die Regierungen abbringen (Hört, hört!). Die Vorlage berücksichtige nur die Erfahrungen in anderen Ländern und wähle den einfachsten und würdigsten Weg. Würden die Grundlagen geändert, sehen sich die Regierungen zur Zurückziehung veranlaßt. Abg. Spahn (Ztr.) führte aus, die Abänderung des Artikels 28 schädige nicht die Würde des Reichstages, weil dieser selbst schon die Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer erzwungen habe. Aber schließlich werde der Bundesrat nichts gegen die Verminderung der Abänderung haben. Abg. Sieber (mitl.) kritisierte vor allem die Kontrollvorschriften. Auch Abg. Wendt (kons.) beantragte nur Einzelheiten, während die Freisinnigen die Vorlage in der jetzigen Gestalt verwarfen. Es wurde Kommissionsberatung beschlossen.

Locales und Provinzielles.

Mahnung zur Vorsicht. Die Zeit des Reimens der Kartoffeln tritt nun wieder ein, und mit ihr sei auf die Gefahren der Vergiftung, die durch Unvorsichtigkeit bei der Zubereitung der gekochten Kartoffeln hervorgerufen werden können, hingewiesen. Kartoffelkeime enthalten das sogenannte Nachschattengift, und aus diesem Grunde ist besonders darauf zu achten, daß Personen, die mit dem Abheimen der Kartoffeln beschäftigt werden, keine Verwendung haben, wodurch leicht eine Vergiftung hervorgerufen werden kann.

Einem trockenem Sommer haben wir in diesem Jahre zu erwarten, wenn sich die alte Bauernregel bewahrheitet: „Kommt die Giche vor der Giche, gibts im Sommer große Weiche.“ Kommt die Giche vor der Giche, gibt es große Wätsche.“ Die Giche zeigt schon junge Blätter und Blütenansatz, während die Giche erst Knospen treibt.

Schulfinder müssen an Schulfesten teilnehmen. Die Schule hat wieder begonnen. Die Jahreszeit naht, in denen Schulfeste, Ausflüge der Schulen und dergleichen in größerer Zahl veranstaltet werden. Die Kinder sind zumeist für solche Unternehmungen des Unterrichts begeistert. Wüßten sie aber daran teilnehmen? Das Kammergericht bejahte die Frage. Ein Vater hatte verhindert, daß sein Kind an einem Schulfeste teilnahm, und war wegen Schulverläumdung bestraft worden. Nach dem Gelebe haben die Eltern dafür zu sorgen, daß ihre Kinder regelmäßig die Schule besuchen. Jener Vater behauptete, an den Schulfesten brauchten seine Kinder nicht teilzunehmen, sie seien lediglich verpflichtet, zum Unterricht die Schule zu besuchen. Allein das Landgericht widersprach dieser Ansicht, beurteilte der Vater ebenfalls und das Kammer-

gericht bestätigte das Urteil. Unter den Begriff der Schulverläumdung falle auch eine Verächtlichmachung von solchen Veranstaltungen, die einen erzieherischen Charakter haben; einen solchen habe aber das verurteilte Schulfest.

Schwetinitz, 25. April. Nachdem bereits vor drei Monaten in der Kaisergeburtstagsnacht aus dem Malchinhause des Dampfsegeleibestitzer Müller mittels Einbruchs ein Doppeldeterrennen entwendet worden war, wurde in der Nacht zum vorigen Sonnabend erneut in denselben Raum eingebrochen und ein neuer Kameelhaar-Treibriemen gestohlen. Der Umstand, daß sämtliche Eingänge gut verschlossen waren und auch der Brenner während der Nacht beschäftigt war, läßt vermuten, daß der Dieb eine mit den Verhältnissen vertraute Person ist. Es wäre dringend zu wünschen, wenn er ermittelt würde und seine Bestrafung erfolgte.

Wittenberg, 26. April. Beide Augen verbrannte sich am Montag nachmittags der Fährige Sohn des Arbeiters Grefse. Einige ältere Knaben füllten eine Flasche mit ungelöschtem Kalk, gossen Wasser darauf und verforten die Flasche, um durch die entwickelten Gase eine Explosion hervorzurufen. Vorfristig stellten sich die Knaben in einiger Entfernung von der Flasche auf, um die Explosion abzuwarten. Als diese jedoch nach längerem Warten nicht erfolgte, begab sich der kleine Grefse in die Nähe der Flasche, die in diesem Augenblick explodierte und ihm das heiße Kalkwasser ins Gesicht schleuderte. Beide Augen verbrannten ihm, jedoch nach ärztlichen Gutachten kaum eins zu retten sein wird.

Burg bei Magdeburg. Der Hauptverein des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen gedenkt am 14. und 15. Mai sein Jahresfest hier abzuhalten. Am Montag den 14. findet nach einer Begrüßung im Rathaus durch den ersten Bürgermeister Herrn Kühr abends 6 Uhr Festgottesdienst (P. Storch-Magdeburg) in der Kirche U. L. Frauen statt. Daran schließt sich eine öffentliche Abendversammlung in der Bundessekretär P. Hütertrauch-Galle die Feiertage hält: „Wann kommt ein neues Maier unserem Volk?“ Am Dienstag den 15., vormittags 9 Uhr tagt die geschlossene Mitglieder- und Vertreter-Versammlung, in deren Mittelpunkt der Vortrag des Bundesdirektors Lic. Everling-Halle steht: „Was lernen wir aus den landläufigen Bedenken gegen unsere Bundesarbeit?“ Glücke im Wohnung — Gasthof oder Freiunter — sind bis zum 7. Mai an Herrn Bürgermeister Schmelz-Burg, Bez. Magdeburg, zu richten.

Fürkauwalde. Als ein Opfer der finanziellen Verwirrung im hiesigen Spar- und Vorschußverein hat der Fleischermeister Wehe aus Coplin seinem Leben ein Ende gemacht. Da er nicht nur seine sauer erworbenen Spareinlagen für verloren hielt, sondern als Mitglied zur Erhöhung des Geschäftanteils noch weitere Geldmittel beschaffen sollte, hat er den Wut verloren. Er band sich eine Kette mit einem schweren Stein um den Leib und sprang in den Golpiner See, wo seine Leiche gefunden wurde.

Döhlen bei Greib, 25. April. Eine Massenbestrafung dürfte ein Vorgang zur Folge haben, der hier am dritten Osterfesttag öffentliches Vergernis erregte. Mehr als 20 Mitglieder des sozialdemokratischen Arbeitervereins machten sich am hellenlichten Tage ein Vergnügen daraus, einen ihrer Genossen zu Grabe zu tragen, diesem improvisierten Leichenbegängnis einen nachgeahmten Pastor vor auszuschleifen und kirchliche Rieder als Trauermusik zu ington. Der Aufzug erregte im Orte und auf der belebten Straße tiefste Empörung. Von der

Wit seiner Stimme sagte sie: „Ja, ich möchte ihm die Hand reichen, wenn...“
— Sie zauberte.
Arthur war an das Gitter getreten.
„Wenn —“ fragte er gekümmert.
„Wenn du sie mit geben kannst, ohne zu erden!“
Mit dem Gefangenen ging in diesem Augenblick eine seltsame Veränderung vor. War er anfangs tief gebeugt gewesen, so richtete er sich jetzt auf, jede Muskel dehnte und redte sich. Sein Auge war flammend auf das junge Weib gerichtet. Seine Nasenflügel bebten in mühsam zurückgehaltener Erregung.
Seine Worte klangen fast feierlich wie ein Schreien:
„So will ich die Hand meines Weibes nicht mehr berühren, es sei denn, daß man mich reinigt von dem schweren Verdacht, den man gegen mich legt. Bis zu diesem Augenblick glaubte ich einen Menschen zu haben, der an meine Unschuld glaubt — ich dachte, mein Weib zweifle wenigstens nicht an mir! Sie haben mir alles genommen. Freiheit, Ehre und nun auch noch das Herz meines Weibes!“
Das junge Weib schrie verzweifelt auf:
„Arthur! Ich glaube an dich! Ich...“
Der Untersuchungsrichter ermahnte sie, sich und den Befangenen nicht noch mehr aufzuregen.
„Warten Sie, bitte, auf dem Flur, junge Frau! Herr Breitenfeld hat noch einige Fragen an Ihren Mann zu richten.“
Mit einem langen Blick auf den Unglück-

lichen erriete sich Nähe, während der Knabe unablässig dem Vater stuhlförmig zuwartete.
Breitenfeld trat mit dem Untersuchungsrichter nahe an das Gitter.
„Herr Berger!“ sagte er, „Sie sagten vorher, es gäbe keinen Menschen mehr, der an Sie glaubt. Sagen Sie nicht so heimtückisch. Ihre Frau ist ein schwaches Weib und angezogen des Verdachtes und der Belästigungsmomente, die gegen Sie vorliegen, ist es ihr wohl zu verzeihen, wenn auch sie manchmal der Zweifel beiseite. Aber auch ich glaube an Ihre Unschuld.“
„Herr Breitenfeld,“ unterbrach ihn der Untersuchungsrichter, „ich muß doch bitten!“
„Baron, Herr Bar, ich sprach nur meine persönliche Meinung aus.“
„Dennoch, mein Lieber, sind Sie unvorsichtig, in dem Angeschuldigten Hoffnungen zu erwecken.“
„O, ich versuche ihm keine andere Hoffnung zu erwecken, als die, die wir alle teilen, nämlich die Hoffnung auf den Sieg des Rechts. Ist er schuldig, darf er von dem Sieg nichts andres hoffen, als die verdiente Strafe, ist er aber unschuldig —“
„Ich bin unschuldig, ich schwöre es Ihnen bei dem Leben meines Kindes!“ warf der Gefangene ein.
„Herr Berger, wollen Sie mir schnell einige Fragen beantworten, die vielleicht von Wichtigkeit sind?“
„Wenn ich darf?“ antwortete Arthur zögernd mit einem Blick auf den Untersuchungsrichter.

Wieder nicht bejahend.
Breitenfeld zog sein Notizbuch.
„Haben Sie es für erwieslich, wenn ich mich noch einmal bei Ihrem Urteil Respekt für Sie nehmende, um Ihnen die Stellung eines Nachsichtbefehles zu erwidern?“
„Es ist unendlich!“ antwortete Arthur.
„Haben Sie an jenem Abend, als Sie von Sanden kamen, Ihr Haus noch einmal verlassen?“
„Nein!“
„Wer ist Ihr Zeuge?“
„Niemand, außer meiner Frau.“
„Haben Sie den alten Sanden für einen geschiedenen Mann?“
„Arthur bestand nicht recht.“
„Ich meine, sprach er richtig Deutsch und schrieb es es einwandfrei?“
„Das glaube ich nicht. In seinen Briefen, die er an mich richtete, waren oft grammatikalische Fehler.“
„Auch orthographische?“
„Aberdings.“
„Schrieb er gelegentlich statt eines I vielleicht auch ein g?“
„Das ist möglich, an einen bestimmten Fall erinnere ich mich nicht.“
„Sind die Briefe noch in Ihrem Besitz?“
„Sie müssen in meinem Hause sein.“
Der Untersuchungsrichter trat an Breitenfeld heran und flüsterte ihm zu, daß sich die Briefe bei den Akten befänden. Der Degetlich nicht bestrittig.
„Dann wandte er sich wieder an Berger: „Haben Sie je einen braunen Hock getragen?“
„Ich trage ihn noch, denselben, den ich am Tage ruf, als ich bei Sanden war.“
Breitenfelds Gesicht leuchtete bei diesen Worten rotenleuchtete.
„Nehmen Sie nach dem Namen und mit Ausstrengung fragte er weiter:
„Haben Sie am Abend des Mordes —“ er unterbrach sich, „nein! — trugen Sie den Hock bei Ihrer Verhaftung?“
Der Gefangene schlug die Augen nieder, als er entgegnete:
„Ich habe nur den einen.“
„Ich danke Ihnen, Herr Berger.“ Die Worte Breitenfelds klangen härter, als er am Anfang gesprochen hatte. „Haben Sie den Hock hoch?“
„Es kommt alles an die Sonne!“
Er wandte sich zum Gehen. Der Aufseher wollte den Gefangenen wieder in seine Zelle führen.
„Darf ich noch etwas erwidern?“ fragte Arthur weh.
Der Untersuchungsrichter gestattete es ihm.
„Sie sind der freundliche Herr, bei dem ich an jenem Unglückstage zu arbeiten anfangen sollte. Sie waren freundlich zu mir und bemühten sich auch sehr, wie ich sehe, um mich. Wollen Sie mir sagen, wie ich sehe, um mich. Gehen Sie, wofern Sie lebi.“
„Für Sie und den Knaben ist gefordert,“ sagte Breitenfeld kurz. „Warten Sie wohl.“
Während der Aufseher Arthur wieder in seine Zelle führte, verließen die beiden Herren ebenfalls das Sprediummer.

Gefühlsrohheit der beteiligten Genossen kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß einer der Träger der Totenbahre der Vater des angeklagten Toten war. Die Beteiligten sind ermittelt und dürften exemplarisch bestraft werden.

Söldli. Eine besagene und höchst selten vorkommende Erkrankung wurde dieser Tage bei einer hiesigen Einwohnern beobachtet. Die etliche 80 Jahre alte Frau litt seit ungefähr zwei Jahren an Störungen beim Sprechen, die sich durch undeutliche Aussprache bemerkbar machten. Kürzlich ist der Frau plötzlich nach vorausgegangenem starken Blutergruß aus dem Munde die Zunge herausgefallen.

Bermischtes.

Ein guter Tag ist abermals der Stettiner Kriminalpolizei gelungen. Vor einigen Tagen wurde in Strassburg in der Ufermaße die Witwe Demning von einem Schlaggänger, der sich tags zuvor bei ihr eingemietet hatte, im Schlafe überfallen, mißhandelt, gefesselt und vergewaltigt. Hierauf räumte der Verbrecher die Wohnung gründlich aus und verstand unter Mitnahme zahlreicher Wertgegenstände, Bargeld, Kleidungsstücke usw. Am Mittwoch nachmittag wurde nun in Stettin ein Versteher verhaftet, der sich Schulze nannte, und einen Leberstock gestohlen hatte. Im Verhör bemerkte ein Kriminalkommissar (Schreiber), daß der Dieb eine Weisheit, ganz gleichartig einer solchen, die bei Frau Demning geraubt worden war. Es stellte sich nun heraus, daß man den Strassburger Täter gefangen hatte. Auch in Stettin habe, wie sich weiter ergab, der Verhaftete bereits einen Ueberfall ähnlich dem in Strassburg geplant. Der Verhaftete, welcher sich als der Schreiber Otto Schulze aus Schweinitz ausgab, ist wie nimmehr festgestellt wurde, der Häßliche, vielfach mit Justizhaus vorbekehrte Maurer Richard Grunert aus Jessen (Kreis Schweinitz). Er wird, wie ermittelt werden konnte, von den Staatsanwaltschaften zu Wemmel und Torgau wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens, Diebstahls, Körperverletzung und Raubes strafrechtlich verfolgt. Nach seiner letzten Untat, die er an einer älteren Frau in Seyda verübte, flüchtete er über Hamburg und Lübeck nach Stettin. Unterewegs führte er das Verbrechen in Strassburg aus.

Ein Familiendrama spielte sich in der Nacht zum Donnerstag in Kleinschöcher bei Leipzig ab. Ein Schloßer schlug im Streit, veranlaßt durch Eifersucht, seiner Frau den Schädel mit einem Beil ein, verletzte einen Kollegen durch einen Revolvererschuß und schoß dann auf sich selbst; er ist schwer verwundet.

Verhüttet und getötet. In der Grube Friedrich Wilhelm I. wurde am Donnerstag kurz vor Mittag der Grubenarbeiter Gustav Rautz aus Göhra bei Finsterwalde durch niederfüllende Kohlenmassen verhüttet und auf der Stelle getötet. Gerade als man ihm sein Mittagessen bringen wollte, wurde der Leichnam zu Tage gefördert. Rautz, der am Freitag seinen 32. Geburtstag feiern wollte, hinterläßt seine Frau mit 6 Kindern, von denen das kleinste acht Tage alt ist.

Ein gestohlenes Haus. Daß ein ganzes, ziemlich stattliches und massiv gebautes Wohnhaus gestohlen wird, dieser in Deutschland wohl einzig dastehende Fall hat sich vor einiger Zeit in Halle a. S. ereignet. Wie von dort gemeldet wird, ist ein an der Wörmühlstraße gelegenes zweistöckiges Haus durch die-

bische Hände vom Erdboden verschwunden und von den Dieben „verhüttet“ worden. Das Haus war einem Erben zugefallen, der in Berlin seinen Wohnsitz hat. Es war infolgedessen seit einiger Zeit unbewohnt. Am Mittwoch traf der Erbe in Halle ein, um sein neues Bestium in Augenschein zu nehmen. Da er aber trotz sorgfältigen Suchens das Haus nicht finden konnte, nahm er die Hilfe der Polizei in Anspruch. Durch die sofort eingeleiteten Recherchen wurde festgestellt, daß das Haus tatsächlich gestohlen worden ist. Ein angeblicher Abbruchunternehmer hatte die Niederlegung des Gebäudes ordnungsmäßig bei der städtischen Baubehörde angemeldet und auch die Erlaubnis für Aufstellung des erforderlichen Bauzuges erhalten, der inzwischen wieder befreit worden ist. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der „Abbruchunternehmer“ ein alter Justizräuber, der „Arbeiter“ Franz Bloß ist, dem das unbewohnte Haus „im Wege war.“ Er brach es mit Hilfe einiger Komplizen ab und machte sämtliche Teile zu Gelde. Der Dieb wurde verhaftet; seine Helfershelfer konnten jedoch noch nicht ermittelt werden.

Ein Hiesenschiff im Gewichte von mehr als 22 Zentnern wurde auf dem städtischen Schlacht- und Viehbofe von dem Fleischermeister Wilh. Kobelt für den Preis von 915 Mk. gekauft und geschlachtet. Das seltene Exemplar erregte das Interesse aller Fachleute und wurde vorher photographiert.

Der Hoteleinwurf in Nagold. Der württembergische „Staatsanzeiger“ meldet über die Verhältnisse der von dem Unglück in Nagold Betroffenen u. a. folgendes: Die Zahl der Toten beträgt bis jetzt 52. Unter diesen befinden sich 17, deren Hinterbliebene in eine hilfbedürftige Lage geraten sind. 61 Witwen mit zusammen 34 unminörlichen Kindern wurden ihres Ernährers beraubt. Sechs der Toten waren die Stütze ihrer Eltern oder sonstiger Angehöriger. Von den 94 Verletzten sind 40 leicht und 54 schwer verletzt, 42 von den Schwerverletzten werden einer dauernden oder vorübergehenden Unterstützung bedürfen; 22 von diesen sind verheiratet und haben teilweise zahlreiche Kinder. Die Dauer der Erwerbsbeschränkung läßt sich bei den meisten Schwerverletzten noch nicht bestimmen. Einzelne werden dauernd in ihrer Erwerbsfähigkeit geschädigt bleiben, bei einzelnen ist es fraglich, ob sie ihren früheren Beruf noch fortsetzen können. Die Verletzungen bestehen meistens in Brüchen und Amputationen. Zwei Amputationen sind bis jetzt vorgenommen worden.

Neues Erdbeben. In der Sonnabend Nacht wurden in Salinas (Californien) drei schwere Erdstöße wahrgenommen, von denen jeder etwa vier Sekunden dauerte. Soweit bis jetzt bekannt ist, ist kein Schaden angerichtet.

Handrecht in San Francisco. Ein aus San Francisco nach Los Angeles geflüchteter Journalist erzählt (den „Leipz. N.N.“ zufolge) dort, daß eine Frau von einem Rosten erschossen wurde, weil sie dem Verbot des Bürgermeisters zum Trotz darauf bestand, in ihrer Wohnung Feuer zu machen. Ein Spezialeinweihändler, der übertriebene Preise verlangte, erhielt von den Soldaten den Besch, zu billigeren Preisen zu verkaufen. Er verschloß und verbarrikadierte darauf seinen Laden und weigerte sich überhaupt zu verkaufen. Ein Soldat schlug die Türe ein und kam mit dem Händler, sowie mit dessen Frau und seinem Sohne in Streit. Andere Soldaten kamen ihm zu Hilfe und schoffen die ganze Familie nieder. Männer, die sich im Soldaten Gate Park an Frauen vergrieffen, wurden ohne jedes

Verhör hingerichtet. Eine Zeitung in Washington schildert folgenden Vorgang: „Zwei Soldaten hörten gellende Hilferufe und fanden ein junges Mädchen mit einem Mann ringen. Sie führten den Mann in einen weniger besuchten Teil des Parks und zwangen ihn dort, ein flaches Grab zu graben. Als er mit seiner Arbeit fertig war, streckten sie ihn durch einige Schüsse nieder. Sie scharrten etwas Erde auf die Leiche und bestatteten auf dem Grab eine warnende Inschrift für andere.“

Die Felder von Courieres. Man meldet aus Paris: Die beiden Hauptpersonen aus dem Drama von Courieres, Neim und Pruvost, stellen sich gegenwärtig im Grandhotel zu Lille für ein Eintrittsgeld von 50 Centimes aus. Die Plakate zeigen folgendes an: Jedermann kann die Erzählungen unserer schrecklichen Gefangenschaft von 9 bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends selbst hören. Die beiden Bergwerker tragen in dieser Ausstellung das Kreuz der Ehrenreligion, weshalb ihr Verhalten doppeltes Mißfallen erregt. — Daß die beiden Felder diesen Weg des Ruhmes gehen würden, war nach den ersten Nachrichten ungefähr vorauszusehen.

Produkten-Börse.

Berliner Frühlmarkt am 28. April. Weizen, inländischer, 177—181 ab Bahn. Roggen, inländischer, 156,00 bis 160,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 140—147, gute 148—156 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 178—188, mittel 170—177, gering 165—169, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mured, gut 132,50—135,00 runder 151—153 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futtererbsen mittel 183—189, feine und Taubenerbsen 170 bis 178 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 23,25—25,00. Roggenmehl 0 u. 1 20,80—22,80. Weizenkleie 10,50—11,20. Roggenkleie 10,60—11,10 Mk.

Kurse vom 28. April 1906.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	100,20
3 % dgl.	88,30
3 1/2 % Preuss. Konsols	100,20
3 % dgl.	88,30
3 % Sächsische Rente	87,40
4 % dgl. Rentenbriefe	102,40
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100,—
3 1/2 % dgl.	94,10
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100,25
3 1/2 % dgl.	94,25
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	101,50
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	102,—
4 % Goth.-Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102,75
3 1/2 % dgl.	97,60
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100,—
3 % dgl.	94,25
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4 1/2 % Div.)	114,60
Bankdiskont 3 % Lombard 6 %	

Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	102,50
4 1/2 % dgl. v. 98	97,80
4 % Rumin. 90er Rente	93,50
5 % alte Rumin. am. Rente	102,25
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	100,50
4 % dgl. Goldrente	100,10
4 % Ungarische Goldrente	96,40
4 % dgl. Kronenrente	94,30
4 1/2 % Russ. Staatsanleihe von 1905	91,40
4 1/2 % Japanische Anleihe II.	94,50

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Torgau.

Anzeigen jeder Art haben durch die Anahierorts das meist verbreitete und geleseste Lokalblatt, ist anerkannt guten Erfolg.

Anzeigen.
Wohnhaus
mit Schenke, Stallung und Garten
bin ich willens frankheitshalber zu verkaufen.
Niedere Straße 47.

Saat-Kartoffeln:
Magnum bonum u. Prof. Märker hat abgegeben
F. G. Hollmig's Sohn.
Eine Oberwohnung
ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen bei
Reinh. Gasse.

Ein großer, starker Handwagen
gut erhalten, steht zum Verkauf bei
Witwe Niedel, Mühlentw.

Wohnung
von 3 bis 4 Räume wird von kinderlosem Ehepaar zum 15. Juni oder 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten mit Angabe der Lage und Preis unter H. 1900 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wagenleidender
gebrauche nur die bestbewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schleimig verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel.
Packt 25 Pfg. bei:
Otto Riemann, Annaburg.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.
Gegründet 1875. Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Haftpflicht-, Unfall- und Lebensversicherung.
Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwillig und kostenfrei durch
Hermann Steinbeiss, Monatl. Zugang ca. 6000 Mitglieder.
Buchdruckereibesitzer, Annaburg.

Dr. Rosenthal's Meisterchafts-System
ist die wissenschaftlich praktische Nachahmung der natürlichen Lehrmethode, nach der man durch Selbstunterricht schon in drei Monaten eine fremde Sprache lernen kann.
Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch nebst Schlüssel je 16 Mk. 50 Pf., Italienisch 21 Mk. 50 Pf., Russisch 22 Mk. 50 Pf., Dänisch, Deutsch, Holländisch, Portugiesisch, Schwedisch je 10 Mk. Jede Sprache auch in Vorträgen a 1 Mark, Probebriefe à 50 Pf. franco. Prospekt und Anerkennungs-schreiben gratis.
Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Flechtensalbe
nach rationaler Vorschrift hergestellt, zu haben in der
Apothek Annaburg.
Anzeigen,
welche nicht bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr angefertigt sind, können für die jeweilig erscheinende Nummer nicht mehr zur Aufnahme berücksichtigt werden. Ausnahmen hiervon gelten nur bei dringlichen Fällen, wie Todesanzeigen
Die Expedition.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 4000 kg Roggenrichtstroh in Bündeln von 10 kg ist an den Mindestfordernden zu vergeben.

Schriftliche Angebote nach dem Briefe von 100 kg frei Kalorie werden bis zum 10. Mai d. J. früh 11 Uhr im Geschäftszimmer 2 der Interoffizier-Vorschule angenommen, wo die Lieferungsbedingungen zur Einsicht anliegen.

Annaburg, den 1. Mai 1906.
Königliche Interoffizier-Vorschule.

Infolge Verheiratung der jetzigen Stelleninhaberin ist zu sofort die Stelle eines

Waschnädchens und zum 1. Juli d. J. drei Stellen für Waschnädchen in der der hiesigen Waschanstalt zu besetzen. Jahreslohn 220-270 Mark, freie Beköstigung über den Geldebetrag für mit jährlich 237 Mark 60 Pf., sowie freie gemeinschaftliche Wohnung pp.

Persönliche Meldung mit Zeugnissen beim Hausinspektor erforderlich.

Anstalts-Kommando.

Gras-Verpachtung.

Am nächsten Sonnabend den 5. Mai vormittags 8 Uhr soll die Gras-Rugung auf den Wegen der Annaburger Saide-Gerbörsen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Sammelplatz bei Hrn. Gastwirt Dalchow, Colonie Naundorf. Schluß an Eckardt's Vorwerk, Bankrats-Brüde. Annaburg. Krüger.

Haus-Verkauf.

Das dem verstorbenen Lehrer G. er gehörige, Niederst. gelegene Wohnhaus mit Stallung, Garten u. s. w. ist ertheilungshalber zu verkaufen. Angebote nimmt entgegen Hermann Beyrich.

Eine Wohnung.

3 Stuben, Küche und Zubehör, zum 1. Juli zu beziehen bei Kaufmann Reich.

Brut-Eier

von echten gelben Orpingtons, schwarzen Minorkas und weissen Wyandottes hat abgegeben Annaburg. W. Riethdorf.



Tiedemann's Beinlein-Fußbodenmatt mit Farbe, Streifenartig, in Dosen. Paris-St. Louis-Gold-Medaillen. Niederlage in Annaburg: Ph. Krieger, Apotheker.

Ba. jaure Gurken, Senf- u. Pfeffer-Gurken empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Brustwarzenbalsam von guter Heilkraft, à Fl. 75 Pf., zu haben in der Apotheke Annaburg.

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank.

Aktienkapital: Mk. 12 000 000.— Reserven: Mk. 2 000 000.—

Wir verzinsen bis auf Weiteres:

Spar- und Depositengelder

bei jederzeitiger sofortiger Rückzahlung	mit 3 %
bei einmonatlicher Kündigung	mit 3 1/4 %
bei vierteljährlicher "	mit 3 1/2 %
bei halbjährlicher "	mit 4 %

Gutschrift erfolgt von dem der Einzahlung nächstfolgenden Tage ab.

Auch halten wir uns zur Erledigung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen unter kollantesten Bedingungen bestens empfohlen.

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank
Torgau, am Paradeplatz.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerveraren.
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen. Artikel für Küche, Hanshalt und zur Wäsche. Bronzen, Vase, Pinsel.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Kleiderstoffen schwarz u. farbig reine Wolle, doppelbreit, der Mtr. von 80 Pfg. an, Unterröcke, weiss und bunt, von 1,25 Mark an, Unterrockstoffe in Moiree, Wolle, flanel u. Velour, Herren- und Damen-Hemden in weiß und bunt, in allen Preislagen, Reform-, Kleider-, Wirtschafts-, Hänger-, Druck- und Tändelschürzen, Glacee-Handschuhe, weiß, schwarz u. farbig, Hosenträger, Strümpfe, Taschentücher u. billig.
J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Anfertigung von
Grabplatten, Grabbibeln, Grab- und Türschildern

sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte ich mich bei fauberster und billigster Ausführung bestens empfohlen.
Annaburg. **Rich. Hilpert,** Porzellan-Malerer.

Apotheker Dotter's **Krampfmittel** heilt Krampf und Steifheit der Schweine in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotter sind echt, alles andere wertlose Nachahmungen. Flasche 75 Pfg., acht zu haben in der Apotheke Annaburg.

Gummierete **Postpaket-Anklebezettel** hält vorrätig H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

ff. Senfgurken, ff. Gewürzgurken empfiehlt M. Richter.

Garantiert reinen **Bienenhonig**

von hiesigen Inzern bezogen hat abgegeben J. G. Hollmig's Sohn.

Kleiderstoffe

schwarz und farbig, Meter 60, 75, 90, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50-4.75, 5 Prozent in Sparmarken.

Jaquette und Umhänge, Taillentücher, Unterröcke, Corsetts, Hemden, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher etc.
Carl Quehl.

Waldschlösschen Annaburg.
Freitag den 4. Mai, abends 8 Uhr:

Künstler-Konzert von Frl. Käthe Pieconca, Cellovirtuosin, Brüssel Frl. Elisabeth Theile, Konzertsängerin, Leipzig Hrn. Hans Richter, Klaviervirtuose, Leipzig.
Karten im Vorverkauf bei Herrn Konrad Müller: Nummerierter Platz 1 Mk., nichtnummerierter Platz 75 Pfg. In der Abendkasse: Num. Platz 1,25 Mk., nichtnum. Platz 1 Mk.

Halte dem geehrten Publikum meine gutgepflegten **Flaschenbiere**

bestens empfohlen. ff. Schuttheiß Würzen 11 Flaschen 1,00 Mk. Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pf. Hermann Beck.

Flechten

Schuppenschte, trockene und nässende Flechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge **offene Füße** Beinschiden, Beinschwüre, Aderbeine, böse Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache nach einem Versuch mit der besten heilenden **RINO-SALBE** frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Zu haben in den Apotheken. Man achte genau auf die Originalpackung weissgrün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhle, und wisse falsche angerechnet.

Nächsten Freitag empfangen wieder frischen **Schellfisch**, worauf Bestellungen möglichst bald erbitte. A. Reich.

Provenceröl

feinstes Tafelöl empfiehlt von feiner Sendung J. G. Hollmig's Sohn.

Salzschmittbohnen

empfiehlt A. Reich.

Heilkraft-Seife!

Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Artzrücken und Hautausschläge. Es sollten alle, denen daran gelegen ist, einen reinen, zarten, weissen Teint zu erhalten, nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen. Allein-Verkauf: Philipp Krieger, Apotheker, Annaburg.

Mühlenbein & Nagel, Zerbst. **Visitenkarten** fertigt schnell und sauber H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

5 Prozent in Sparmarken.

Unschön!

ist **Korpulenz, Fettleibigkeit!** Gebrauchen Sie mit Erfolg **Wendelsteiner Entfettungsthee** Packet 1.75 u. Mk. 3.—. Zu haben in allen Apotheken. In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Unser heutigen Auflage

liegt ein Prospekt des **Braunschweiger Prämienvereins** Firma H. Bruns & Co., Braunschweig, deren Lose im ganzen Deutschen Reich erlaubt sind, bei und machen wir unsere Leser darauf aufmerksam.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anhalten, Wandbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Verteilungspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verbänden.

No. 50.

Dienstag, den 1. Mai 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach § 36,5 der Verordnung vom 22. November 1888 sind Personen des Baurlaubtenandes, welche dienstunfähig zu sein glauben, bei Gelegenheit des Aushebungs-Geschäfts dem Herrn Brigadekommandeur vorzutreten. Dieser befindet neigenfalls darüber, ob die Befreienden aus jedem Militärverhältnis auszuschreiben haben oder hinter die letzte Jahresklasse der Handweh 1. oder 2. Aufgebots, oder der Ergänzere vorzutreten sind.

Indem ich auf diese Bestimmung hiermit besonders aufmerksam mache, veranlasse ich zugleich diejenigen Personen des Baurlaubtenandes im hiesigen Kreise, welche zur Vorstellung gelangen wollten, sich bis zum 5. Mai dieses Jahres persönlich bei dem zuständigen Bezirks-Feldwebel hier selbst zu melden und den Grund, aus welchem dies geschieht, genau anzugeben.

Soweit die Vorstellung wegen innerer Leiden erfolgen soll, haben die betreffenden Mannschaften bei der Meldung bezw. spätestens in Aushebungstermine kreisärztliche Atteste vorzulegen, die über die Krankheit Aufschluss geben, da sich die behaupteten Leiden bei der ärztlichen Untersuchung zum öfteren nicht feststellen lassen.

Orgau, den 23. April 1906.

Der Zivil-Vorsitzende der Erg.-Kommission, Königliche Landrat, Wiesand.

Vorstehendes wird hiermit den betr. Mannschaften zur Kenntnis gebracht.

Annaburg, den 30. April 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Neigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Freitag Nachmittag, begleitet von der Prinzessin Victoria Luise, einen Automobil-

ausflug von Homburg nach dem Feldberg. Im Laufe des Freitag Nachmittag trafen der Kriegsminister v. Einem und der Kommandeur des Kaiserlichen Hauptquartiers General v. Pleßen in Homburg ein. — Die Bestimmungen für den angeforderten Aufenthalt des Kaiserpaars in den Reichslanden sind nunmehr wie folgt getroffen: Am 9. Mai trifft der Kaiser, von Karlsruhe resp. von Donaueschingen kommend, in Straßburg ein, wo kurz vorher die Ankunft der Kaiserin und der Prinzessin-Löcher erfolgt sein wird. Die Dauer der Anwesenheit des Kaiserpaars in der schaffischen Hauptstadt ist bis zum 12. Mai festgelegt; während dieser Zeit ist ein Besuch des Monarchen auf Hohenburg vorgesehen. Am 12. Mai nachmittags treffen die Majestäten in Urville, der Lothringischen Festung des Kaisers, ein, am 17. Mai begeben sie sich nach Wiesbaden weiter. — Der Sultan Abdul Hamid hat durch seinen in Berlin eingetroffenen Zeremonienmeister Haidar Pascha den drei jüngsten kaiserlichen Prinzen und der Prinzessin Victoria Luise Ordensauszeichnungen überbringen lassen.

Entgegen einigen Zeitungsnachrichten können wir aus zuverlässiger Quelle feststellen, daß die Reiseabsichten des Kaiserpaars für die nächste Zeit nicht geändert sind. Der Kaiser gedenkt, wie ursprünglich festgelegt, am 2. Mai in Berlin zu sein, um auf dem Döberitzer Übungsplatz die Bataillone des 1. Garderegiments zu besichtigen. Ebenso gedenkt der Kaiser am 3. Mai Bismarck besichtigen vorzunehmen und am 3. Mai nach Donaueschingen abzureisen. Die Kaiserin bleibt vorläufig in Homburg.

Das Befinden des Reichskanzlers befindet sich im Fortschritt. Am Freitag machte er einen Spaziergang im Garten des Reichskanzlers.

Das Reichstagsplenarium pausiert am Montag, dagegen hielten seine Steuerkommissionen und Budgetkommissionen Sitzungen ab. Eritere einen finanziellen Bericht des Reichsfinanzministers v. Stengel über den Reichshaushalt sowie einen des Schatzsekretärs über die voraus-

finanziellen Ergebnisse der von der Kommission beschlossenen neuen Steuern entgegen. Dann beriet die Kommission die vom Abgeordneten Grafen Ramis beantragte Resolution auf Einführung eines Ausfuhrzolls auf Lumpen, Stoffen und Kleidungsgegenständen des Schatzsekretär v. Stengel die Resolution, worauf sie von der Kommission mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. Dagegen nahm die Kommission einen Antrag des Zentrumsgesandten Jäger auf Einführung einer Wahlenumsatzsteuer an, lehnte jedoch eine Resolution Damm zum Erbrecht ab. Nächste Sitzung Dienstag. Die Budgetkommission beendet am Freitag die erste Lesung des Offizierspensionsgesetzes und befahigt sich dann mit der Novelle zum Schutztruppenge-

Das preußische Staatsministerium hat den Verlust eines seiner hervorragenden Mitglieder zu beklagen, des Eisenbahnministers v. Budde. Herr v. Budde war schon seit einigen Wochen schwer leidend, in jüngster Zeit verschlimmerte sich die Krankheit, und am Sonntag früh in der 7. Stunde ist er in Berlin seinen Leiden erlegen. Der Verstorbene war der Amtsnachfolger des erst unlängst verchiedenen Eisenbahnministers v. Thielen und führte eine ganze Reihe von Reformen in seinem wichtigen Ressort ein. Viel hat er auch zur Verbesserung der Lage des unteren Eisenbahnpersonals getan und namentlich in diesen Kreisen wird man dem Verstorbenen mit Recht ein dankbares Andenken zuwenden. Ueber den Nachfolger des Verstorbenen ist noch nicht bekannt, die Leitung des Eisenbahnwesens wird durch den Minister gewiß ein dankbares Andenken zuwenden. Ueber den Nachfolger des Verstorbenen ist noch nicht bekannt, die Leitung des Eisenbahnwesens wird durch den Minister gewiß ein dankbares Andenken zuwenden.

Die junge Frau hatte wie entsezt auf das erhaltene Ankleid ihres Mannes und der kleine Knabe sah ängstlich von einem zum andern. „Komme doch her, Papa!“ sagte er lächelnd. „Nähe nahm ihn bei der Hand und schluchzte noch heftiger.“ „Nähe wandte sich der Untersuchungsrichter zu dem Detektiv: „Wenn Sie noch eine Frage —“

Der Brillantring.

18) Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung)

Wenige Minuten später verließ Breitenfeld sein Arbeitslokal. Er trat seiner Gemahlin heim entgegen in das Schlafzimmer der Gehilfen und sah an Schütze wendend, fragte er kurz:

„Sie wissen alles?“
„Jawohl,“ gab der junge Mann zurück.
„Und haben die Zeit behalten?“
„Jawohl.“

„Sagen Sie auf Ihrer Hut!“

Schütze bedachte sich und Breitenfeld verließ eiligen Schrittes das Bureau, um Räte Berger in der Winterkalle nicht warten zu lassen.

10.

Als die Beamten Artur Berger in der Drofsche zum Untersuchungsgefängnis brachten, wurde er nicht müde, seine Unschuld zu beteuern. Seine Begleiter hatten gleichgültig zum Fenster hinausgesehen.

Als die Drofsche auf dem Hofe des Untersuchungsgefängnisses hielt, forderte man ihn mit harten Worten ein, aufzufreigen. Man führte ihn in ein Zimmer zu ebener Erde, wo seine genauen Verhältnisse aufgenommen wurden. Dann übergab man ihm einen Gefängnisbeamten, der ihn in die Zelle für Untersuchungsgefangene führte.

Die Tür schloß sich hinter ihm und Artur war allein. Da kam ihm zum erstenmal die ganze Schwere seines Schicksals zum Bewuß-

sein. Inhaftiert, fern von Weib und Kind, angeklagt des schwersten Verbrechens, losgelöst von jeder menschlichen Gemeinschaft — der Verstand drohte ihn zu verlassen. Immer wieder rannen ihm Tränen über das Gesicht, bis er endlich Trost in dem Bewußtsein fand, daß er ja unschuldig sei, daß sich der verhängnisvolle Irrtum doch bald auflösen müsse.

In dessen Tag auf Tag verrann. Tagtäglich wurde er zum Verhör geführt, tagtäglich bot er um die Erlaubnis, seine Frau sehen oder ihr wenigstens schreiben zu dürfen. Weibes wurde ihm abgeschlagen. Und endlich machte man ihm bekannt, das Hauptverbrechen sei eröffnet. Da begann der arme Mann zu verzweifeln. Niemand ersah ihn beim Reiten, Hilfe oder wenigstens Trost.

Der Gefängnisgefängnisse, ein würdevoller Greis, war der einzige, der lieb und freundlich mit ihm sprach, aber auch seine Worte schnitten dem Schwergelährten ins Herz. Bei jedem seiner Besuche ermahnte ihn der Seelsorger, sein Gewissen zu erleichtern und ein Gebändnis abzulegen. Und so ist ihm Artur auch erwiderte, daß er nichts zu gefahren habe, er sei unschuldig an dem Tode des alten Sankten, immer von neuem sprach der Seelsorger auf ihn ermahnen ein. Da ward ihm auch wieder einige Tränen zur Qual.

In seiner grenzenlosen Einsamkeit und in dem Gefühl der Verlassenheit kam dem Gefangenen oft der Gedanke, dieses Leben von sich zu werfen, aber immer wieder hielt ihn eine letzte Hoffnung ab, immer wieder glaubte

er zuverlässig, daß sein Verbrechen nicht so schwerlich sein müsse. Je er Verhandlung heranzog. Er dachte, es handle sich wieder um ein Verbrechen, wie er es in der letzten Zeit seiner Gefangenschaft fast täglich und manchmal mehrmals gehabt hatte.

Aber diesmal führte man ihn in einen andern Raum. Er war durch zwei Gitter, die in einem Abstand von etwa einem Meter parallel durch das Zimmer liefen, in zwei Hälften geteilt.

Als Artur die eine Hälfte betrat, während der Wärter sich zwischen die beiden Gitter begab, öffnete sich eine gegenüberliegende Tür und herein trat der Untersuchungsrichter, hinter ihm Breitenfeld, Räte und ihr Kind.

Im ersten Augenblick räumte Artur die Gitter ein, als ob er ein Engbild wäre, als er sich aber von der Wirklichkeit überzeugt hatte, stürzte er mit einem Aufschrei, in



Schmerz und Ueberzählung

„Mein Kind!“
Die junge Frau dretete die Arme Seine Hände umflammen nur Gitter.

„Nähe wandte sich der Untersuchungsrichter zu dem Detektiv: „Wenn Sie noch eine Frage —“

„Nähe wandte sich der Untersuchungsrichter zu dem Detektiv: „Wenn Sie noch eine Frage —“

„Nähe wandte sich der Untersuchungsrichter zu dem Detektiv: „Wenn Sie noch eine Frage —“

„Nähe wandte sich der Untersuchungsrichter zu dem Detektiv: „Wenn Sie noch eine Frage —“

„Nähe wandte sich der Untersuchungsrichter zu dem Detektiv: „Wenn Sie noch eine Frage —“